

Die Freiheit und das böse Kraut

Der Nichtrauchererschutz ist zu einem Kreuzzug gegen die Freiheit geworden, meint Jennie Bristow.

Es war eine dieser Schlagzeilen, von denen man im ersten Moment annehmen muss, sie falsch gelesen zu haben: „Rauchverbote können Patienten schaden“. Nachdem wir uns inzwischen an die allgegenwärtigen Aufforderungen, das Rauchen in Kneipen und Restaurants und sonst wo zu verbieten, gewöhnt haben, erschien die Vorstellung, es könnte medizinische Einwände gegen das Rauchverbot geben, doch ziemlich ungewöhnlich. Aber es war weder ein Lesenoeh ein Tippfehler, noch war die Geschichte von der Tabakindustrie oder von Fürsprechern des Rauchens lanciert worden. Es handelte sich vielmehr um eine menschlich nachvollziehbare Reaktion englischer Mediziner, unter anderem vom Royal College of Nursing (RCN) und dem Wohlfahrtsverband für psychische Störungen SANE, auf einen Vorschlag der Blair-Regierung, bis Ende des Jahres 2006 das Rauchen in allen Einrichtungen des britischen Gesundheitswesens zu verbieten.

Das RCN ließ verlauten, eine solche Initiative müsse sicherstellen, dass „rauchende Krankenschwestern und Patienten unterstützt und nicht stigmatisiert“ würden. Zudem müssten die Auswirkungen einer Verbotsregelung auf Langzeitpatienten und solche mit psychischen Störungen beachtet werden. Marjorie Wallace, die Leiterin von SANE, betonte, dass Patienten, auf die das Rauchen eine beruhigende Wirkung habe, die Möglichkeit haben müssten, in dafür vorgesehenen Bereichen zu rauchen, so, wie dies momentan der Fall sei.¹

Was diese Mediziner argumentieren, sollte sich eigentlich von selbst verstehen und dem gesunden Menschenverstand entsprechen. Denn obwohl Rauchen unserer Gesundheit schadet, ist ein starres Rauchverbot nicht notwendigerweise gut für alle, insbesondere dann nicht, wenn man sich in einer schwachen Position befindet, etwa weil man das Krankenhaus und damit eine rauchfreie Umgebung nicht verlassen darf oder kann. Aber auch in Deutschland sollen Krankenhäuser rauchfrei werden. Die Berliner Gesundheitsstadträtin Anke Otto forderte sogar, die Vorschrift aus der Krankenhausbetriebsverordnung, die die Existenz von Raucherräumen vorschreibt, müsse gestrichen werden, um die umfassende Rauchfreiheit durchzusetzen.²

Die Tatsache, dass die offiziellen Richtlinien für rauchfreie Krankenhäuser die von den Medizinern angeführten Probleme nicht berücksichtigen, zeigt, wie weit sich die Diskussion über das Rauchen schon vom gesunden Menschenverstand entfernt hat. Was als allgemein anerkannte Weisheit begann, näm-

lich, dass Rauchen gesundheitsschädlich ist, entwickelt sich langsam zu einem Kreuzzug gegen als unverantwortlich gebrandmarkte Lebensstile. Wissenschaftliche Fakten werden zurechtgebogen, um die öffentliche Meinung zu manipulieren, während Mediziner in die Rolle von Lifestyle-Polizisten gedrängt und Kinder instrumentalisiert werden, um die Botschaft zu transportieren, dass Rauchen nicht nur das eigene Leben verkürze, sondern auch das Leben der Mitmenschen ruiniere. Und jeder, der das verklemmte, restriktive und wenig liberale Klima, das so entsteht, kritisiert, wird mit dem bizarren Label „Rauchbefürworter“ versehen.

Wer oder was, in Gottes Namen, ist ein „Rauchbefürworter“? Rauchen ist kein Ziel, das man verfolgt, sondern eine Angewohnheit. Niemand raucht, weil er damit die Welt verändern will. Vielleicht fühlt sich der eine oder andere Raucher durch Verbotsschilder ermutigt, eine Zigarette anzuzünden, um zu provozieren. Aber sicher glaubt niemand ernsthaft, dass Quarzen ein politisches Statement darstellt.

Wer Rauchverbote ablehnt, ist deshalb nicht für das Rauchen. Die meisten Kollegen in der *Sp!ked*- und in der *Novo*-Redaktion sind Nichtraucher, und wir würden uns wünschen, dass man Rauchen einfach nur als schlechte Angewohnheit akzeptierte, anstatt es zu einer der zentralen politischen Fragen unserer Zeit aufzuwerten. Leider ist das Rauchen nunmehr zu einem politischen Thema geworden, und noch dazu zu einem, das für die Frage individueller Freiheitsrechte eine bedeutende Rolle spielt. Im vollen Eifer, Tabak ganz aus unserer Welt zu verbannen, sind Regierungen bereit, individuelle Freiheiten wegzudefinieren. Das früher wertgeschätzte Prinzip, demzufolge jedes Individuum so leben könne, wie es wolle, solange es andere Individuen nicht schädige, ist in einen Nichtraucher-Jargon umgewandelt worden, der meint, das Recht von Individuen, keinem Zigarettenrauch ausgesetzt zu werden, verteidigen zu müssen. Die Vorstellung, dass die Menschen selbst die Entscheidungen über ihr Leben treffen – selbst, wenn sie sich dadurch schaden – wurde verworfen und der Freiheit, in einer rauchfreien Umgebung zu leben und zu arbeiten, geopfert.

Das Argument, dass Rauchen die Gesundheit Anderer bedrohe, beruht auf der weit verbreiteten Behauptung, Passivrauchen sei gesundheitsschädlich. Dass diese Idee, obwohl wissenschaftlich höchst umstritten, jahrelang aggressiv propagiert wurde, ist kein Zufall.

Jeder Raucher weiß, dass rauchen nicht gesund ist, dennoch ist es seine freie Entscheidung, ob er weiterruchen möchte. In einer freien Gesellschaft ist es staatlichen Behörden nur begrenzt möglich, den Menschen vorzuschreiben, was sie tun und lassen sollen. Wenn man aber behaupten kann, dass Rauchen tatsächlich der Gesundheit von Anderen schadet, so hat man eine Rechtfertigung, um die Wahlfreiheit von Individuen im Namen des Allgemeinwohls einzuschränken.

Natürlich hat die Tabakindustrie in der Vergangenheit die Beweise über die Schädlichkeit des Rauchens manipuliert. Nun aber im Gegenzug zu behaupten, dass Passivrauchen gefährlich sei, hieße, dasselbe unseriöse Schema anzuwenden, wissenschaftliche Fakten zu verdrehen und zu instrumentalisieren, um die Freiheit von Menschen zu beschneiden. Wenn wir den Missbrauch wissenschaftlicher Beweise im Namen des Nichtrauchens akzeptieren, werden wir uns in anderen gesellschaftlichen und politischen Debatten kaum mehr dagegen wehren können.

Um ihre Mission zu erfüllen, greift die Anti-Raucher-Lobby in die untersten Schubladen der moralischen und manipulativen Kriegsführung. In Deutschland werden zusätzlich ökologische Geschütze aufgeföhren, um das Privatvergnügen Tabakkonsum zu einem Problem von öffentlicher Relevanz zu stilisieren. So berichtete die Wochenzeitung *Die Zeit* kürzlich: „Rauchen tötet! Mit dieser Weisheit lässt sich kaum mehr ein Raucher ernsthaft verschrecken. Doch wie viele Raucher wissen schon, dass sie nicht nur ihre Gesundheit, sondern die grüne Lunge der Erde zerstören und etliche Kleinbauern in die Verschuldung treiben?“³

In England stellte eine sechs Millionen Pfund teure Regierungskampagne, die letztes Jahr über Weihnachten lanciert wurde, das Schicksal von Kindern ins Zentrum: Man sah, wie Kinder Blumen auf das Grab der Eltern legen und wie eine Mutter versucht, ihren Kindern beizubringen, dass sie Krebs hat. Auf den Plakaten heißt es: „Hören Sie auf zu rauchen. Nur so können Sie Ihre Familie schützen.“⁴ Die Botschaft ist eindeutig: Wenn Du dich schon nicht um Deine Gesundheit scherst, dann kümmere Dich wenigstens um das Wohl Deiner Kinder! Und wenn Du schon nicht in Deinem Interesse das Rauchen aufhörst, dann doch zumindest im Interesse Deiner Kinder!

Dies ist ein zutiefst widerwärtiger Versuch, Kinder zu instrumentalisieren, um an die tiefsten Ängste und Sorgen von Eltern anzuknüpfen, sie einzuschüchtern und ihnen Vorschriften zu

Die Kampagne gegen das Rauchen ist nicht eine Ausnahme von der Regel, sondern der Wegbereiter für neue Regeln und Verbotskampagnen.



Es gibt sehr gute Gründe, als Nichtraucher gegen das Rauchverbot zu sein.

machen. Und es ist beunruhigend, dass eine so unglaubliche Kampagne ohne weiteres akzeptiert wird. Die Nichtraucher-Logik erscheint so unumstritten, dass nichts als unerlaubt gilt, um ihr Gehör zu verschaffen. Wenn wir derartiges beim Thema Rauchen akzeptieren, haben wir schlechte Karten, es bei anderen Themen zu kritisieren. Die Kampagne gegen das Rauchen ist nicht eine Ausnahme von der Regel, sondern der Wegbereiter für neue Regeln und neue Verbotskampagnen.

Schon heute kann man beobachten, wie die heiß geführten Debatten über Fettsucht und Alkoholkonsum, die die Berichterstattung der britischen Presse in den letzten Monaten dominiert haben, wie sehr die mangelnde Kritik an der Anti-Raucher-Kampagne zum Eindringen anderer bevormundender und moralisierender Diskurse in die Privatsphäre geführt hat. Inzwischen hört man die Forderung nach dem Verbot von Werbung für „Junk-Food“, Vorschläge zur stärkeren Regulierung des Lebensmittelverkaufs an Kinder in Schulen, und es wird versucht, Eltern ein schlechtes Gewissen einzureden, damit diese sicherstellen, dass ihre Kinder immer das Richtige essen. Obwohl wir uns wahrscheinlich alle darüber einig sind, dass ein Bürger nicht mit einer Zigarette zu vergleichen

ist, so sind die Argumente des „Kampfes gegen Junk-Food“ denen des Anti-Raucher-Kampfes verdammt ähnlich.

Auch in Deutschland gehen die Verbotsforderungen nahtlos vom Rauchen auf andere Bereiche über: So berichtete jüngst die Tageszeitung *Die Welt*, dass nun auch Niedersachsen das Rauchen in Schulen strikt verbiete – auch auf Klassenfahrten und Schulfesten, und dies nicht nur für Schüler, sondern auch für Lehrer. Der Artikel endete bezeichnenderweise mit dem Satz: „Auch für den Alkoholkonsum bei Festen und Klassenfahrten soll es künftig strengere Vorgaben als bisher geben.“⁵

Wie weit die Bevormundung gehen kann, zeigte im Februar dieses Jahres ein beunruhigender Bericht der *BBC*, in dem britische Mediziner von den Plänen der Regierung berichteten, Krankenhäuser als Orte für abrupte Zwangsentwöhnungen für langjährige Raucher zu nutzen. Zudem sei ein 210 kg schwerer Mann, der unter einer vererbten Neigung zu Fettleibigkeit litt, zwar „zu seinem Besten“, aber jedoch „gegen seinen Willen“ operiert worden.⁶ Das restriktiver werdende gesellschaftliche Klima sorgt dafür, dass sich Behörden und Autoritäten immer stärker, ohne Gegenwehr und auf Basis immer fadenscheinigerer Recht-

fertigungen in unsere Leben einmischen.

Es ist bedauerlich und bedenklich zu sehen, dass die Opposition gegen derartige Maßnahmen von Tag zu Tag schwächer und apologetischer wird. Als das Royal College of Nurses sich gegen den Versuch wandte, das Rauchen in Krankenhäusern völlig zu verbieten, begründete es seine Haltung damit, dass die Raucher Opfer einer mächtigen Abhängigkeit seien und dass man von ihnen nicht erwarten könne aufzuhören. Das RCN kündigte zudem an, das Gesetz, das Rauchen in allen Arbeitsplätzen (in geschlossenen Räumen) in Liverpool verbiete, zu unterstützen und selbst Kampagnen zu erarbeiten, um den eigenen Mitarbeitern bei der Aufgabe ihres Lasters zu helfen.⁷

Leider unterstützen gerade auch Argumentationen wie diese die um sich greifende Opferkultur. Sie ebnen der weiteren Einmischung in die Privatsphäre den Weg, und dies nicht nur zu unserem Besten, sondern auch gegen unseren Willen, da sie die Ansicht unterstreichen, die Menschen seien immer weniger in der Lage, eigenständige Entscheidungen zu treffen. Ob es nun um das Rauchen, die richtige Ernährung, um Alkoholkonsum oder um die richtige Politik handelt: Wir sollten uns in all diesen Fällen dagegen wehren, als armselige und schutzbedürftige Wesen karikiert und behandelt zu werden, sondern stattdessen bis zum äußersten unser Recht verteidigen, auch einmal eine falsche Entscheidung zu treffen. ■

.....
Aus dem Englischen übersetzt und bearbeitet von Eva Balzer.

.....
Jennie Bristow ist Redakteurin beim britischen *Novo*-Partnermagazin *Spiked* (www.spiked-online.com), wo auch dieser Artikel in veränderter Fassung unter dem Titel „Choice, liberty and the evil weed“ erschienen ist. In *Novo*76 widmete sie sich zuletzt in ihrem Beitrag „Welt in Angst“ dem gleichnamigen Reißer von Michael Crichton.

Anmerkungen

¹ Nick Triggle: „Smoking ban ‘may harm patients‘“, *BBC News*, 22.2.05.

² Pressemitteilung des Bezirksamts Berlin Steglitz-Zehlendorf: „Glimmstängel aus den Krankenhäusern verbannen“, 7.6.05, www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/presse/archiv/20050607.1040.26898.html.

³ Ariane Moos: „Rauchen tötet – den Urwald“, *Die Zeit*, 6.6.05, www.zeit.de.

⁴ „Anti-smoking ads feature children“, *Yahoo! news*, 26.12.04.

⁵ „Rauchverbot an Schulen – auch für die Lehrer“, *Die Welt*, 8.6.05

⁶ „Thirty-three stone man sectioned“, *BBC News*, 21.2.05.

⁷ „Royal College of Nursing response to the Guidance for Smokefree Hospitals“, Royal College of Nursing, 26.1.05 sowie „British Medical Association backs Smokefree Liverpool’s private bill“, *British Medical Association*, 23.2.05.